

**Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien**  
**58. Band, 1965**

---

S. 263 — 264



*Dr. O. Reithofer*

## Otto Reithofer

Am 29. Dezember 1965 ist Otto Reithofer beim Skifahren einem Herzschlag erlegen. Die Geologie beklagt in ihm einen sehr gewissenhaften und seriösen Wissenschaftler, einen ausgezeichneten Aufnahmsgeologen. Sein Hauptstreben ging immer und überall nach einer möglichst vollkommenen Erfassung allen in der Natur beobachtbaren Tatsachenmaterials. Die Ergebnisse einer peinlich genauen Geländearbeit waren ihm die einzige sichere Basis. Bei der Ausdeutung der Feldbefunde war er sehr vorsichtig, bei den Deutungen anderer mißtrauisch. Er war Aufnahmsgeologe mit Leib und Seele. Das Forschen und Suchen in der Natur war ihm Befriedigung und erfüllte ihn mit Freude. Er ist der Verfasser mehrerer geologischer Karten. Als Dissertationsarbeit erschien die Karte 1:25.000 der Puez-Gruppe und, unter Verwendung des Nachlasses seines in den Bergen verunglückten Studienkollegen Konrad Amort die Karte 1:25.000 der Sella-Gruppe (beide Südtiroler Dolomiten). Er hat den Kristallinanteil der vier Kartenblätter der Lechtaler Alpen 1:25.000 von Otto Ampferer bearbeitet und ist der Autor für das Kristallin von Blatt Stuben (5144) der österr. geol. Spezialkarte 1:75.000. Reithofer hat auch beträchtlichen Anteil an der Neuaufnahme der 1965 ausgegebenen Karte 1:25.000 des Rätikon. Unvollendet geblieben sind leider seine Aufnahmen in der Pala-Gruppe (Dolomiten) und auf den Kartenblättern Feldkirch—Vaduz (5143) und Silvretta (5244) der österr. geol. Spezialkarte 1:75.000. Die geologische Kartierung brachte ihm auch den Stoff für zahlreiche seiner Veröffentlichungen, vor allem für die größeren wissenschaftlichen Arbeiten. Er berichtete in mehreren Arbeiten über den Bau der Ferwall-Gruppe, über das Kristallin des Rätikon, über Störungen in der Zone der Phyllitgneise und Glimmerschiefer im Montafon, über den Bau des Krestakopfes u. a. Er konnte aber auch wesentliche Beiträge zur Quartärgeologie der von ihm bearbeiteten Gebiete liefern, vor allem des Ferwall und der Silvretta. Sehr eingehend befaßte er sich mit den verschiedenen geologischen Phänomenen rund um das Bimssteinvorkommen von Köfels/Ötztal. Dazu kommen zahlreiche kleinere Arbeiten, auch aus den Nordtiroler Kalkalpen.

Reich ist auch seine Ausbeute auf Grund seiner Tätigkeit als Gutachter. Über alle Stollen, die die Vorarlberger Illwerke-Aktiengesellschaft gemacht hat, liegen von ihm genaue Beschreibungen und Aufnahmen vor, desgleichen über fast alle anderen größeren Bauarbeiten dieser Gesellschaft, deren ständiger Gutachter und Berater er seit 1948 war. Dazu kommt seine Gutachtertätigkeit für das Aflenz-Kraftwerk Braz und das Reißbeck-Kraftwerk der Österreichischen Bundesbahnen sowie eine große Zahl kleiner praktisch-geologischer Arbeiten.

Otto Reithofer ist am 11. Juli 1902 in St. Peter bei Leoben als Sohn eines Bahnbeamten geboren. Seine Jugend und seine Schulausbildung (seit 1911) erlebte er in Kufstein in Tirol, von 1922 bis 1927 studierte er als Schüler von Prof. R. v. Klebelsberg an der Universität Innsbruck und wurde bald nach seiner Promotion Assistent am dortigen Institut für Geologie und Paläontologie. 1930 kam er an die Geologische Bundesanstalt nach Wien. Mit Wirkung vom 1. Jänner 1954 wurde er dort zum Chefgeologen ernannt. Zeitweilige Unterbrechung seiner Arbeit als Geologe brachte nur die Kriegs- und Nachkriegszeit, obwohl auch seine Kriegsdienstverwendung teilweise die eines Luftwaffen-Geologen (besonders in Finnland) war.

Reithofers Wesensart und seine Berufswahl stehen in vollkommenem Einklang. Wohl hat sicher bei der Berufswahl der Umstand mitgespielt, daß Reithofer einen sehr berühmten Geologen zum Onkel hatte, Otto Ampferer. Aber Reithofer war zum Aufnahmegeologen prädestiniert. Sein Wesen war gekennzeichnet durch eine sehr ausgeprägte Betonung des Persönlichen, durch Streben nach Freiheit und Ungebundenheit sowohl im privaten wie im beruflichen Leben. Und was gibt es Schöneres und Freieres als das Leben eines Aufnahmegeologen? Gesellschaftliche Bindungen mied er, wie er auch nicht nach beruflichen Würden strebte. Er wollte sein Leben führen, wie es seinen Wünschen und Bedürfnissen gerecht wird und er fand in seiner Frau die gute Gefährtin auf diesem Lebensweg. Gerne machte er mit seiner Familie größere Reisen, auf denen er dankbar alles aufnahm, was sich ihm bot, und die ihm dank dieser Aufgeschlossenheit sehr vieles gaben. Mancher Plan ist leider durch den vorzeitigen Tod unerfüllt geblieben.

Trotz oder wegen seines zurückgezogenen Lebens war er allgemein beliebt und geachtet. Seine Dienststelle hat einen verlässlichen, ruhigen Mitarbeiter in ihm verloren, die Wirtschaft einen soliden Berater, viele von uns einen lieben Kollegen und Freund.

Ein Verzeichnis seiner Veröffentlichungen ist dem ausführlichen Nachruf beigegeben, der im Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt 1966 erschienen ist.

Werner Heißel